

**Predigt von Weihbischof Ludger Schepers
im Pontifikalamt zum Ordenstag am 25.08.2010
im Essener Dom**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern und Brüder,

darf man Ordensleute, darf man Sie als Abenteurer bezeichnen?

Ich weiß nicht, ob Sie sich schon einmal intensiver mit dem heutigen Tagesheiligen Josef von Calasanza beschäftigt haben.

Bis vor kurzem wusste ich von ihm nur den Gedenktag und das, was er gemacht hat - nämlich einen Orden gegründet, und wann er gelebt und wann er gestorben ist.

In der Vorbereitung dieses Tages hat mich das interessiert, wie dieser Mann gelebt hat und nach einigem Suchen habe ich so manches gefunden, was ich so wichtig fand, es mit ihnen heute zu teilen.

Geboren wurde er am 11. März 1565 in einem Schloss Calasanz, im Norden von Spanien.

Sohn einer hochadligen Familie.

Neigung zur Frömmigkeit, die von seinen Eltern gefördert wurde.

Studium der Rechtswissenschaft,
mit 20 Jahren die erste Promotion,
der Wunsch Priester zu werden
in Valencia Theologie zu studieren.

Dann die Erfahrung von *stalking* - würde man heute sagen - eine junge Frau, die ihn verfolgte, weil sie ihn unbedingt heiraten wollte.

Hier seine Entscheidung zu treffen, dem Ruf Gottes zu folgen.

Ein Einbruch 1582: eine lebensbedrohende Krankheit. Durch sie gelingt es, den Vater umzustimmen.

Wie immer oder wie oft wollen Eltern manchmal etwas anderes als ihre Kinder.

Ein neuer Doktor-Grad in Theologie .

1583 die Priesterweihe. Er ist schon ein gelehrter Theologe, der Karriere macht. Mit 34 Jahren ist er Generalvikar. Sein Wirken ist sehr erfolgreich.

Aber Gott, er hat andere Pläne. Es gibt Josef von Calasanz eine heimliche Sehnsucht, Rom zu besuchen. Der vernimmt eine innere Stimme, die ihn auffordert, immer wieder, dort hinzugehen.

Bei diesen Eingebungen scheint es so, als ob er von einer großen Schar Kinder umringt würde, denen er Unterricht erteilt. Schließlich ist es soweit 1592 landet er in *Civitavecchia* mit einem Schiff.

Von dort geht er zu Fuß in die ewige Stadt, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Zunächst ganz darauf bedacht, Karriere zu machen, ein Kanonikat zu gewinnen, benutzt er sein Vermögen.

Schließlich ist es soweit. Er hat eine gute Stelle. Eigentlich wollte er im Verborgenen leben, bis ihm klar geworden war, wozu er von Gott berufen worden sei. Er betet oft mitten in der Nacht, um am frühen Morgen die sieben Hauptkirchen zu besuchen.

Man wird auf ihn aufmerksam. Kardinal Marcantonio Colonna.

Er wird theologischer Berater von Kongregationen. Er übernimmt die Erziehung des Fürsten Philipo Colonna und dabei bleibt es nicht, viele andere folgen.

1595 bricht in Rom die Pest aus und als ein eifriger Helfer des späteren heiligen Kamillus von Lellis ist er bereit zum unermüdlichen Einsatz.

Er erlebt die Verwahrlosung vieler Kinder, die ihre Eltern in den Seuchen verloren hatten. „Lasset die Kinder zu mir kommen,“ im wörtlichen Sinn.

1597 gründet er im Stadtteil Trastevere die erste unentgeltliche Volksschule Europas.

Eine wichtige, damals neue Idee war, die Schüler nach dem Alter in „Klassen“ einzuteilen. Andere hilfsbereite Lehrer und Priester schlossen sich der Idee an, und bald schon wurden über tausend Kinder unterrichtet und betreut.

Es entstand eine Lebensgemeinschaft unter Josefs Führung, schließlich die Genossenschaft der Regularkleriker von der frommen Schule, die „Piaristen“.

Er selbst beginnt als Lehrer den Unterricht in Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, sowie in Anfangsgründen der lateinischen Grammatik.

Als die Schule zu klein wird und viele Förderer und Gönner - darunter auch Kardinäle - ihn unterstützten, wird man kurz vor 1612 eine neue Schule und neue Häuser beziehen, so dass 1200 Kinder in der Nähe der Kirche St. Pantaleon, unweit der Piazza Navona neue Häuser beziehen können.

Für uns heute eine harte Schulordnung:

Eröffnet wurde der Unterricht mit dem Gebet.

Jede halbe Stunde ertönte ein Glockenzeichen zum Angelus-Gebet.

Nach dem Unterricht betete man Lauretanische Litanei.

Immer wieder führte er aus jeder Klasse einige Schüler in die Anbetung, in das Gebet für die Wohlfahrt der Kirche, des Staates und für die Bekehrung der Ungläubigen und Sünder.

Eine harte Frage an uns: Wo führen wir heute Kinder in das Gebet und in die Anbetung der Eucharistie ein?

Wie das so ist im Leben, Enttäuschung und Verfolgung lassen nicht lange auf sich warten. Ein Teil der von ihm ausgewählten Lehrer, geht eigene Wege.

Da sich in der Zwischenzeit der gute Ruf der „frommen Schulen“ verbreitet hatte, schickten auch immer mehr angesehene und reiche Bürger ihre Kinder auf Calasanzas Schule, was den Neid der Stadtlehrer entfachte. Man schreckt nicht davor zurück, Josef einen Heuchler und seine Schule eine Stätte des Lasters zu nennen. Man klagte ihn an, wie er seine Lehrer aussuchte und absetzte.

Aus der Oberschicht befürchteten manche, dass die gut ausgebildeten armen Schüler später keine niederen Arbeiten mehr würden verrichten wollen.

Josef Calasanz sah es als Willen Gottes an, sämtliche Kinder armer Familien unterrichten zu müssen. Was heißt das für uns in der aktuellen Diskussion um Bildungsgerechtigkeit in Kindergärten oder in Schulen? Hochaktuell und ungeheuer wichtig, die Sorge und das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt zu rücken.

Eine Antwort ist hier und heute auch in unserer Gesellschaft zu geben.

Er nimmt auch Kinder von Juden auf, die aber bald von ihren Eltern wieder abgeholt werden, da sie eine Bekehrung zum Christentum befürchten.

Ihn hindert es aber nicht daran, die weit verbreitete Meinung zu bekämpfen, Juden dürften auf öffentlichen Straßen verhöhnt werden.

Er betonte, auch sie fallen unter das Gebot der Nächstenliebe. Gott grenzt niemanden aus.

1917 wird die Genossenschaft zu einer Kongregation. Zu den drei Ordensgelübden kommt das Gelübde des unentgeltlichen Unterrichts Jugendlicher. Mit erstaunlicher Schnelligkeit breiten sich die Piaristen in Italien aus, aber auch in Deutschland und in den Habsburgischen Ländern Böhmen und Mähren, wo sie nicht nur im Schuldienst, sondern auch in der Gegenreformation tätig werden.

Eigentlich wollte er nach den neun Jahren seines Generalates Abschied nehmen von der Bürde, aber der Wille des Papstes ist es, dass er General auf Lebenszeit wird.

Vieles in seinem Alltag - was an Schmach kommt - hat seinen Ursprung in menschlicher Selbstsucht und falschem Ehrgeiz.

Er ist nun schon über 80, als zwei seiner Mitbrüder ihm das Leben zur Hölle machen. Buchstäblich. Es ist ihr Ziel, Calasanza von der Ordensleitung auszuschließen und die wichtigsten Funktionen selbst zu übernehmen.

Einer schreckt nicht davor zurück, ihn fälschlich der Beschlagnehmung von Dokumenten des HI. Offiziums anzuklagen.

An einem heißen Sommertag wird er wie ein Übeltäter, geleitet von Schutzleuten unter dem Geschrei des Volkes in das Inquisitionsgebäude geführt, wo sich allerdings schnell seine Unschuld herausstellt. Auch sämtliche weiteren Demütigungen, so auch seine wegen angeblicher Gedächtnisschwäche erfolgte Absetzung als General, ertrug er ohne zu klagen. Vielmehr sah er es als seine Pflicht an, sich gegenüber seinen ihm feindlichen Vorgesetzten ehrfurchtsvoll zu verhalten und sie beim Verlassen des Hauses kniend um Segen zu bitten.

Hat er damit nicht die Liebe gelebt, von der der Apostel Paulus im 1 Korintherbrief gesprochen hat. Die Liebe ist langmütig, geduldig, verzeiht...

Nur einer der beiden Mitbrüder hatte die Kraft, sich vor seinem Tod mit ihm zu versöhnen. Beide jedoch haben durch ihr Verhalten dem Piaristen-Orden schweren Schaden zugefügt.

1644 löst der regierende Innozenz X. die Kongregation auf. Auch hier scheinen wieder Intrigen einer hochgestellten Persönlichkeit Schuld zu sein. Es scheint, als sei das Lebenswerk der Vernichtung preisgegeben.

Der fast 90-Jährige aber stellt sich bedingungslos unter den Willen Gottes.

Er pflegt zu seinen wenigen, ihm Treugebliebenen zu sagen: „Kinder, etwas von den Aposteln ist uns zuteil geworden, nämlich für den Name Jesus Schmach zu leiden. Trachten wir auch nach dem anderen: Die Apostel gingen von dannen mit Freuden.“

Im Alter von 92 Jahren stirbt er und segnet seine Mitbrüder mit den Worten: Jesus, Jesus, Jesus. Die Beerdigung ist ein einziger Triumphzug. Was der Heilige nach dem Zusammenbruch seines Ordens prophezeit hat, geht in Erfüllung. Die Kongregation wird wieder zugelassen und zu einem Orden mit feierlichen Gelübden erhoben 1669.

Auch im 18. Jahrhundert mussten die Piaristen Anfeindungen über sich ergehen lassen, weil sie nur Volksschulunterricht armen Kindern erteilen durften. 1731 bestätigte ihnen Papst Clemens XII, dass sie Jugendliche jeden Standes in ihren Kollegien und Seminaren auch höhere Wissenschaften lehren dürften.

Als viele andere nur die humanistischen Studiengänge anboten, lehrten die Piaristen schon die damals sehr vernachlässigten naturwissenschaftlichen Fächer.

Auch wieder so eine Situation, die ihm übel genommen wurde, dass er, um seine Lehrer gut auszubilden, sie zu Galileo Galilei schickte. Wir können uns heute noch vorstellen, welchen Aufruhr das in der Kurie ausgelöst haben mag.

Sind Ordensleute Abenteurer? Wenn ich auf das Leben des Heiligen Josef Calasanz schaue, die 92 Jahre waren sicherlich ein Abenteuer.

Ein Abenteuer der Liebe und der Freundschaft zu Gott in der Liturgie und zu den Menschen in Diakonie und Verkündigung.

In der Anbetung Gottes, in der Verehrung Mariens – daraus hat er Kraft geschöpft für seinen Dienst und seinen Alltag. In der Verkündigung ist er neue Wege gegangen, auf Menschen zugegangen, die sonst keine Chance gehabt hätten.

Diakonie im wahrsten Sinne des Wortes:

- Den Menschen zu helfen, selbstständig zu werden, das, was Bildung ausmacht,
- möglichst vielen Teilhabe zu ermöglichen, besonders den Schwächsten.

Liebe Schwestern und Brüder, ganz unterschiedliche Gemeinschaften sind heute hier versammelt. In der Geschichte der jeweiligen Gemeinschaft wird es wahrscheinlich viele Gemeinsamkeiten geben. Im Auf und Ab der Gründung, in manchen menschlichen Verfehlungen – wie Neid und Eifersucht innerhalb einer Gemeinschaft. Und dennoch – Gott sei Dank – immer wieder die Rückbesinnung auf das eigentliche Ziel, auf die eigentliche Aufgabe, oder eine neue Aufgabe, vor der viele von uns heute stehen.

Ich möchte an dieser Stelle ihnen Danke sagen für ihre Bereitschaft, Abenteurer der Liebe Gottes zu sein, möchte sie ermutigen, auch in Zukunft ungewöhnliche Wege zu gehen, Kundschafter zu sein.

So wie die damals im Volk Israel über den Jordan gegangen sind, eine Grenze übersprungen haben, um das Volk in die Befreiung zu führen.

Die Orden und geistliche Gemeinschaften haben in der Kirchengeschichte immer wieder solche Wege gewagt und die Kirche bereichert.

Danke an diesem Tag Ihnen allen und Danke Gott dafür, dass er uns ruft, am Reich Gottes mitzubauen. Die Fürsprache des Josef Calasanz ist uns gewiss. Amen!